

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Die Lawine.

Dorferzählung von Wilhelm Herbert.

(Nachdruck verboten.)

Der Sebaldbauer sitzt vor seinem Haus und blinzelt, während er an seinem Pfeiß laugt, in den warmen Märzmittag hinein. Es ist ein Sonntag im Vorfrühling — recht so, wie ihn unser Herrgott von Zeit zu Zeit in die Welt hineinstellt, um auch die Zuwidersten fröhlich und nachgiebigen Gemüts zu machen. Der Sebaldi ist aber keiner von denen, die man so leicht umstimmen kann, wenn sie sich einmal was in ihren harten Kopf hineingesetzt haben. . . da dürst' gleich der Herrgott selber des Weges kommen, es wär' ihm nicht leicht.

Der aber da den Weg gegen den Sebaldihof heraufsteigt, ist gar nicht der Herrgott, sondern ein viel, viel gewaltig minderer. Der junge Kasper ist's, der vor dem Dorf ein kleines Anwesen besitzt, ordentlich und rechtschaffen in harter Bauernarbeit bewirtschaftet, daß wohl niemand, wer keine Nebengedanken hat, daran was auszusetzen wüßt'. Der Sebaldi jedoch hat einen Nebengedanken dabei, wie er den Kasperl so im Sonntagsstaat heraufsteigen sieht . . . und zwar einen grimmen Nebengedanken. Der Kasper nämlich ist der Sohn vom alten Girgl, der sein Lebtag ein ausgesprochener Feind von Sebaldi war und mit ihm wegen des Lahnwaldes droben einen Prozeß um den anderen geführt und, was das Allerschlimmste, einen Prozeß um den anderen gewonnen hat. Schon so gisten kann sich der Sebaldi heut' noch, obwohl der Girgl jetzt schon übers Jahr tot ist, daß er beim Anblick des Sohnes seines ehemaligen Gegners in das Weichselholzpfeiß hineinbeißt, daß man jeden Zahn drin unterscheiden könnt', wenn einer die Schneid hätt' und tät sich trauen, dem Sebaldi das Pfeiß aus den Zähnen zu holen und daraufhin zu untersuchen. Da wird sich aber jeder hüten, und wenn er selbst noch soviel Kurasch hätt'. Es ist dem

Sebaldi heut' noch etwas ganz und gar Unbegreifliches, wenn sich die Herren vom Gericht allemal wieder just auf den Standpunkt vom Girgl haben stellen und annehmen können, daß der kleine Häusler bessere und ältere Rechte auf den strittigen Lahnwaldstreifen haben könnt', als der große Sebaldi, obwohl ihnen der, wie er meint, durch seinen Advokaten seine Ansprüche haarhart und unanfechtbar jederzeit nachgewiesen hat.

Ja, die Herren vom Gericht wissen halt auch nicht immer, was wirklich Recht ist — das Recht, wie es sich in dem Sebaldi seinem harten Kopf helllicht und mit Sicherheit darstellt.

„Komm du nur herauf!“ denkt er sich und beißt noch einmal fest und grimmig auf das Pfeifenrohr. „Komm du herauf, wann du zehnmal der Sohn vom alten Girgl bist . . . Du sollst schnell inne werd'n, daß in der Sach', in der du heut' heraufsteigt, von den Gerichtsherren keiner was mitzurteilen hat, sondern der Sebaldi ganz allein den Entschaid trifft und den Spruch tut, und wie der ausfällt, das wirst du schon merken; wann du erst da bist!“

Der Kasper geht indessen seinen Weg rüstig fürbaß und ist kreuzwohl aufgelegt und guten Muts. Denn er meint, daß es heut' mit seiner Sach' nun und nimmer schief gehen könnt'. Ganz gewiß ist er ihrer. Wer wird denn auch an einem so sonnigoldenen Sonntagsnachmittag wie dem heutigen einem Menschen was abschlagen können? Besonders, wenn es sich um eine Liebesgeschichte handelt. Und eine Liebesgeschichte, noch dazu, die zwischen den Hauptpersonen längst ausgemacht und vollkommen ins Reine gebracht ist. Denn daß ihm die Evi, dem Sebaldbauern sein Kind, gut ist, das ist so sicher und klar, daß er hell auflachen muß, wenn er bloß daran denkt, es könnt'